

## **Karl Popper**

Martin Morgenstern & Robert Zimmer, DTV-Portrait hrsg. von Martin Sulzer-Reichel  
Deutscher Taschenbuch Verlag München  
€ 10,-

Den beiden Autoren ist es hervorragend gelungen, die Biographie Poppers mit seiner philosophischen Arbeit zu verknüpfen und die Wechselbeziehungen hervorzuheben. Popper war das Kind eines stürmischen Jahrhunderts (geb. am 28. Juli 1902 – gest. am 17. Sept. 1994). Er hatte in seiner ersten Lebenshälfte das Ende des alten Mitteleuropas, die totalitären Systeme des Kommunismus und Faschismus, zwei Weltkriege und das Exil in Neuseeland erlebt. In seiner zweiten Lebenshälfte (nach dem Zweiten Weltkrieg) lernte er die liberale Demokratie angelsächsischer Prägung kennen und schätzen. Er war davon überzeugt, dass die westliche Demokratie die beste aller bisher verwirklichten Welten war. Er sah zwar die Defizite und die sozialen Ungerechtigkeiten, aber keine prinzipiellen Alternativen. Popper bewegte sich in seiner politischen Philosophie vom demokratischen Sozialisten zum liberalen und schließlich zum konservativen Liberalen im Sinne Hayeks. Das entscheidende Werkzeug des Popperschen Philosophierens ist die konstruktive Kritik. Popper greift alle Dogmatismen, Orthodoxien und Totalitarismen an, die sich gegen Kritik und Widerlegung verschanzen. Seine Philosophie ist eine Kampfansage der Freiheit gegen jene Cliquen in Politik und Gesellschaft, die ihre

Autorität durch geschlossene, unangreifbare Weltanschauungen verewigen wollen. Es gibt keine endgültigen Wahrheiten, es gibt nur das Verringern von Irrtümern. Die Wissenschaftlichkeit jeder Theorie besteht darin, prüfbare Hypothesen klar zu formulieren, sie danach einer strengen Prüfung zu unterziehen und falls erforderlich, zu revidieren oder zu verwerfen. Auf diese Weise kann durch stetigen Wandel schrittweise Erkenntnisfortschritt erlangt werden. Ebenso wichtig für die „offene Gesellschaft“ ist die Kritik auf dem Gebiet der Politik. Poppers politische Philosophie des „kritischen Rationalismus“ ist ein Liberalismus mit sozialem Gesicht, der den sukzessiven Fortschritt auf dem Weg der ständigen kleinen Reformschritte sucht. Bis 1924 legte sich Popper auf keinen bestimmten Lebensweg fest. Er experimentierte vielmehr mit mehreren Lebensentwürfen. Dazu gehörte eine Tischlerlehre (1922–1924), die Liebe zur Musik und schließlich der Entschluss zu einer Lehrerausbildung. Er legte die Gesellenprüfung als Tischler ab und erwarb im gleichen Jahr (1924) die Befähigung zum Grundschullehrer. Seine Studien der Psychologie und Erkenntnistheorie führten 1929 zum Seiteneinstieg in die Philosophie. In diesem Jahr erwarb er die Qualifikation als Hauptschullehrer in den Fächern Mathematik und Physik. Er studierte an dem neu gegründeten Pädagogischen Institut in Wien (1925). In seiner Dissertation setzte er sich mit der „Methodenfrage der Denkpsychologie“ auseinander. Die beiden Autoren

haben die wesentlichen Punkte dieser Arbeit sowie nachfolgende Publikationen Poppers jeweils in kurzer und prägnanter Form zusammengefaßt. Auf diese Weise erhalten die Leserinnen und Leser einen ausgezeichneten Einblick in die Genese der Philosophie Poppers. Er war 1929 noch längst nicht der spätere Kritische Rationalist, aber der Pädagoge und Psychologe Karl Popper war über einen Seiteneinstieg zum Philosophen geworden. Von nun ab war und blieb die Philosophie sein Arbeitsfeld. Unstrittig ist bis heute, dass es ohne den „Wiener Kreis“ (Moritz Schlick, Rudolf Carnap, Ludwig Wittgenstein u. a.) den Begründer des „Kritischen Rationalismus“ in der Popperschen Ausprägung nicht gegeben hätte. Mit seinen beiden Hauptwerken „Logik der Forschung“ und „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“ ist er einer der bekanntesten Denker des 20. Jahrhunderts geworden. Die farbigen Portraits, die zahlreichen Abbildungen, die Zeittafel und die Auswahlbibliographie sind wichtige Orientierungshilfen für die Leserinnen und Leser. Dazu kommt eine präzise Sprache, die Anschaulichkeit mit Zielstrebigkeit verbindet. In seiner „Logik der Forschung“ setzt Popper an die Stelle der induktiven Methode die „deduktiv-hypothetische Methode der Nachprüfung“. Er beschreitet damit neue Wege in der Wissenschaftstheorie. Popper pflegte auch Kontakte zu wichtigen und namhaften Naturwissenschaftlern und Physikern. Einige Namen sind: Einstein, Schrödinger, Bohr, Heisenberg und viele andere.

Nach seinem Exil in Neuseeland fanden er und seine Frau Hennie in der freien und liberalen Luft Englands eine neue und endgültige Heimat. Seine neue Wirkungsstätte wurde die bekannte London School of Economics. Ab 1938 unterzog Popper in mehreren Schriften die philosophischen Väter des Totalitarismus, die „orakelnden Philosophen“ des europäischen Kontinents, einer umfassenden und schonungslosen Kritik. Einer dieser Väter war seiner Meinung nach M. Heidegger. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang die oft zitierte Schrift „Das Elend des Historizismus“. Mit dieser Publikation beginnt zugleich seine grundlegende Demokratietheorie.

Hitler und Stalin, so behauptete Popper, stehen auf den philosophischen Schultern von Platon, Hegel und Marx. Das negativste Urteil fällt Popper allerdings über Hegel. Durch die Verwechslung einer pseudowissenschaftlichen Prophetie mit einer wissenschaftlichen Prognose wird Marx als prominenter Schüler Hegels zum wirkungsvollsten Beispiel für das „Elend des Historizismus“.

Die folgenden Jahrzehnte der Popperschen Philosophie können schlagwortartig mit zwei Begriffen charakterisiert werden: „Kritischer Rationalismus“ und „Offene Gesellschaft“. Poppers Kritischer Rationalismus geht über eine erkenntnistheoretische Position hinaus und bezeichnet eine generelle philosophische Haltung. Diese ist verbunden mit einem Glauben an die Vernunft, der dazu führt, dass man sich gegenseitig auf Argumente und Erfahrungen

gen einläßt, d. h. die Fehlbarkeit der eigenen Position grundsätzlich anerkennt. Ein wichtiges Merkmal der Demokratie ist ein politisch-praktisches Falsifikationsprinzip. Jede Regierung muß abwählbar sein. Eine Regierung ist nur so lange akzeptabel, wie sie keine grundsätzlichen Fehler macht. Denkwürdig ist Poppers Zusammenstoß mit Wittgenstein und sein vergeblicher Versuch, Einstein für ein „offenes Universum“ zu gewinnen. Einstein hielt weiter an seiner bekannten Devise „Gott würfelt nicht“ fest. Da Popper persönlich teilweise sehr autoritär und taktlos sein konnte, erhielt er in der London School of Economics bei den Studenten den Spitznamen der „totalitäre Liberale“, was keineswegs schmeichelhaft war. Eine große Herausforderung für Popper bedeutete die Kritik seiner Wissenschaftstheorie durch Th. S. Kuhn (1922–1996). Im Zentrum der Kritik stand die Frage nach dem „Paradigmenwechsel“ durch wissenschaftliche Revolutionen und das Problem gewisser unverkennbarer „irrationaler Tendenzen in der Wissenschaft“.

In seinen späten Jahren entwickelte sich Popper zu einem Metaphysiker der offenen Gesellschaft. In Habermas und seiner „Kritischen Theorie“ sah er eine weitere „Reinkarnation der kritisierten orakelnden deutschen Professorenphilosophie“.

In seinem Spätwerk beschäftigte Popper immer intensiver mit der ontologischen Frage nach den grundlegenden Arten von Wirklichkeit und der Beziehung zwischen der physikalischen und einer nichtphysikali-

schen Welt. Gleichzeitig ergab sich ein weiteres Thema: Das Leib-Seele-Problem. Popper sah in der Sprache den Schlüssel zur Lösung des Leib-Seele-Problems. Mit dem Hirnpsychologen Eccles arbeitete er an dem Werk „Das Ich und sein Gehirn“ (1977). Darin hat er seine umstrittene „3-Welten-Theorie“ entfaltet. Kritisch ist insbesondere der Beziehungszusammenhang zwischen den „3 Welten“ (Leib-Geist-Seele). Popper betrachtet es als Faktum, dass das Gehirn die physische Basis des Geistes darstellt; für Poppers kritisch-rationale Einstellung hat sich die Frage nach einer unsterblichen Seele damit im Wesentlichen erledigt. Wert und Sinn des Lebens hängen nach seiner Ansicht gerade mit der Endlichkeit des Lebens zusammen. Gerade die Tatsache, dass das Leben gefährdet, endlich und begrenzt ist, dass wir also seinem Ende ins Auge sehen müssen, erhöht den Wert des Lebens und damit sogar den Wert des Todes!

Poppers philosophisches Hauptinteresse konzentrierte sich in den letzten Jahren seines langen Lebens auf Fragen der Kosmologie, der Evolutionstheorie und der evolutionären Erkenntnistheorie (R. Riedl, G. Vollmer, K. Lorenz u. a.). Nach dem Tode seiner Frau hielt er sich zwar kurz in seiner österreichischen Heimat auf, kehrte jedoch bald wieder nach England zurück. Abschließend stellen die beiden Autoren M. Morgenstern und R. Zimmer zusammenfassend fest: „Die große Popularität Poppers beruht vor allem auf seinen Beiträgen zur politischen Philosophie. Wie kein

anderer moderner Denker hat er die unverzichtbare Rolle von Freiheit und Kritik in einer offenen Gesellschaft herausgestellt. Er hat die einflussreichste Kritik des Hegel-Marx'schen Geschichtsdeterminismus vorgelegt und ist zugleich, neben Hannah Arendt, als der herausragendste Vertreter der Totalitarismuskritik im 20. Jahrhundert aufgetreten. Als solcher war er für die deutsche Diskussion der wichtigste philosophische Widerpart sowohl der antidemokratischen Rechten Carl Schmittscher und Heideggerscher Provinienz als auch der neomarxistischen Linken vom utopischen Denken Ernst Blochs bis zum Kulturpessimismus der Frankfurter Schule.“

Gottfried Kleinschmidt